

## ZUM KOMIKERFRAGMENT ADESP. \*909<sup>1</sup>



ABSTRACT: In this paper it is suggested that these verses, which were transmitted by Stobaeus and were earlier attributed to tragedy — something which, despite the tragic reminiscences, must be ruled out for metrical reasons —, cannot really be attributed to comedy either. It is possible that what we have is not a fragment at all, but a self-contained later compilation, with didactic aims, on the topic of φθόνος vs τύχη, the treatment of which leads to an encomium of the Aristotelian virtue of the μεσότης.

τὰ μεγάλα δῶρα τῆς τύχης ἔχει φόβον  
καὶ τὸ πᾶν λαμπρὸν οὐκ ἀκίνδονον κρυεῖ·  
οὐδ' ἀσφαλὲς πᾶν ὕψος ἐν θνητῷ γένει,  
ὁ περιέτρησεν ἢ χρόνος τις ἢ φθόνος,  
5 ἐπὶν ἐπ' ἄκρον τις τοῦ καλῶς πράττειν δράμη.  
ἢ δὲ μεσότης ἐν πᾶσιν ἀσφαλεστέρα,  
τῷ μήτε λίαν ἐν ταπεινῷ τῆς τύχης  
μέρει φέρεσθαι μήτ' ἐν ὑψηλῷ πάλιν.  
κἂν γὰρ πέση τις ἐξ ἐλάττονος μέτρον,  
10 εὐπερικάλυπτον ἔσχε τὴν δυσπραξίαν·  
ὄγκον δὲ μεγάλου πτώμα γίγνεται μέγα.  
πρὸς γὰρ τὸ λαμπρὸν ὁ φθόνος βιάζεται,  
σφάλλει δ' ἐκείνους, οἷς ἂν ὑψώση τύχη

**D**AS FRAGMENT WURDE von Nauck in der I. Ausgabe der *Tragicorum Graecorum Fragmenta* (1856) aufgenommen (*Ad.* 462), der einige Textänderungen vorgenommen oder vorgeschlagen hat, “ut tragici ... poetarum sermoni ... et arti metricae satisfieret” (Kassel – Austin zu V. 5): V. 4

1. Der Text der Komikerfragmente wird nach der Ausgabe von Kassel – Austin, *Poetae Comici Graeci*, Berlin/New York 1983–, zitiert. Die Tragikerfragmente werden nach den *Tragicorum Graecorum Fragmenta* zitiert: Bd. I (*Minores*) Snell, <sup>2</sup>1986; Bd. II (*Adespota*) Kannicht – Snell, 1981; Bd. V 1-2 (*Euripides*) Kannicht, 2004. Meinen Kollegen I. Konstantakos und S. Tsitsiridis, die meinen Text gelesen und durch ihre Bemerkungen zu dessen Verbesserung beigetragen haben, danke ich herzlich.

ὅπερ διέστρεψ' ἢ statt ὃ περιέστρεψεν, V. 5 ὅταν ("scripserim") — πρόσσειν statt ἐπάν — πράττειν, V. 9 ἐλάσσονος statt ἐλάττονος. Danach hat O. Hense das Fragment behandelt, der die von Nauck vorgeschlagenen Änderungen in den Text eingeführt und darüber hinaus mehrere größere Texteingriffe vorgenommen hat. Er hat nämlich V. 4 ausgelassen, die V. 7-8 getilgt und die V. 12-3 nach V. 5 gestellt.<sup>2</sup> In der 2. Ausgabe hat Nauck das Fragment noch 'gerettet' (*Ad.* 547), allerdings um den Preis der Tilgung von 4 der insgesamt 13 erhaltenen Verse (4-5, 7-8), zu denen die für eine Tragödie metrisch problematischen V. 5 u. 7 gehören. Kannnicht – Snell haben die Verse aus der Ausgabe der *Adespota* (1981) als "fragmentum comicum" ausgelassen. Zuletzt wurde das Fragment von Kassel – Austin ohne jegliche Tilgung in den *Poetae Comici Graeci* vorbildlich ediert (*Ad.* \*909) und somit der solide Grund für eine erneute Behandlung der Frage der Gattungszugehörigkeit dieses — zugegebenermaßen — merkwürdigen Fragments gelegt. Bevor wir auf diese alte Frage eine Antwort zu geben versuchen, lassen wir zunächst die Einzelerklärung folgen.

**V. 1** Vgl. Demokr. 68 B 176 (D-K 2, 180) *τύχη μεγαλόδωρος, ἀλλ' ἀβέβαιος* sowie (mit Kassel – Austin) Men. F 733 *τὸ μὴ δικαίως εὐτυχεῖν ἔχει φόβον*. Mit *τὰ μεγάλα δῶρα* (am Versanfang) vgl. Men. F 784, 1 *τὰ μεγάλα κέρδη* (an der gleichen Versstelle).

**V. 2** Kassel – Austin stellen z.St. fest, dass *κυρεῖν* sonst in der Komödie nicht widerkehrt und bemerken zu *πάνν*:

'*πάνν* comoediam redolet' Hense, cf. Meineke IV p. xiii. bis terve in Aesch. et Soph., nusquam in Euripidis tragoediis, semel in Trag. min. (Theodect. 72 F 6, 2); in fab. sat. Soph. Indag. fr. 314, 105. 345 R., Eur. *Cycl.* 646.

Der Befund zeigt in der Tat deutlich, dass man ein Fragment, bei dem *πάνν* vorkommt, nicht ohne Weiteres für eine Tragödie in Anspruch nehmen darf. Was die Komödie betrifft, ist m.E. bemerkenswert, dass, obwohl die Belege für *πάνν* zahlreich sind, die Wortverbindung *τὸ πάνν* (+ Adjektiv), die bis auf Thukydides (6, 18, 6 *τὸ πάνν ἀκριβές*) wohl nur bei späten oder sehr späten Prosaikern häufig vorkommt (s. beispielsweise Ach. Tat. 8, 17, 5 *τὸ πάνν χρηστόν*, Dio Cass. *Hist. Rom.* 69, 5, 1 *τὸ πάνν ἀκριβές*), bei den Komikern sich nur ein Mal nachweisen lässt (Aristoph. *Ran.* 6 *τὸ πάνν γέλοιον*). Dies ist anscheinend der einzige Beleg aus der Dichtung überhaupt. s. auch E. Dettori, *I Diktyoulkoi di Eschilo*. Testo e commento. Contributo a lingua

2. *Exercitationes criticae imprimis in Euripidis fragmentis*, Halle 1868, 61-3.

e stile del drama satiresco, Roma 2016, 195-6. Auch die Wortverbindung *οὐκ ἀκίνδον*- kommt so gut wie immer bei späten Prosaikern vor (s. Anm. 8).

**V. 3** Bemerkenswerterweise kommt die Wortverbindung *πᾶν ὕψος*, bis auf ein Homerscholion (Schol. bT ad *Il.* 4, 105), nur bei christlichen Autoren vor. s. z.B. Did. Caec. *Comment. in Eccl.* (9.8-10.20) Codex p. 297, 7 *οὐδὲ γὰρ πᾶν ὕψος ἐπα[ι]νετόν ἐστιν*.

Eine exakte Parallele für den Verschluss *ἐν θνητῷ γένει* konnte ich nur in einem sentenzhaften Satz bei Philo, *De virtutibus* 10, 6 *ἀρετὴ γὰρ οὐ πολύχρον ἐν θνητῷ γένει*<sup>3</sup> und bei einem als euripideischen überlieferten, ebenfalls sentenzhaften, Fragment (F 1113 b, 4 = 1080 N<sup>2</sup> *ὡς οὐδὲν ἐστι χειρόν [sc. γήρωσ] ἐν θνητῷ γένει*) nachweisen, das allerdings wegen der Elision bei *βούλεται* (V. 2) und des Verstosses gegen das porsonsche Gesetz (V. 3 *μεταμέλειαν λαμβάνει*) höchstwahrscheinlich pseudo-euripideisch ist (s. Kannicht z. St., der es mit Recht unter ‘dubia et spuria’ verweist.) Für den Bau des Verschlusses vgl. auch Krit. 43 F 21, 1 *φεῦ· / οὐδὲν δίκαιόν ἐστιν ἐν τῷ νῦν γένει*, Aristoph. *Pl.* 49-50 *ὡς σφόδρ’ ἐστὶ συμφέρον / τὸ μηδὲν ἀσκεῖν ὕγιες ἐν τῷ νῦν γένει*, Men. *Theophror.* F 1, 14-5 Sandb. *ἄνθρωπος ἂν ἦ χρηστός, εὐγενής, σφόδρα / γενναῖος, οὐδὲν ὄφελος ἐν τῷ νῦν γένει*. Vgl. ferner Diph. F 109 (= Men. *Mon.* 96 P.) *βέβαιον οὐδὲν ἐστιν ἐν θνητῷ βίῳ* (s. Kassel – Austin z. St.).<sup>4</sup> Es ist bemerkenswert, dass all die zitierten Verse sentenzhaft klingen.

**V. 4** Das hier metaphorisch gebrauchte Verb *περιτρέπειν* (“turn upside down, upset” LSJ s.v. I 2) kommt sonst, bis auf Semon. F 7, 58 W. (s. Lloyd-Jones z. St.), wo das vielfach korrigierte *περιτρέπει* die Bedeutung “turn away from” (LSJ s.v. I 3) zu haben scheint, nur bei (meist späten) Prosaikern vor. Als ältesten Beleg für den metaphorischen Gebrauch führt LSJ die vorliegende Stelle und dann eine Stelle aus den *Septuaginta* (*Wi.* 5, 23) an.

**V. 5** *ἐπάν* lässt sich sonst bei den Tragikern ein einziges Mal nachweisen (Moschion 97 F 7, 3).<sup>5</sup> Vielleicht ist nicht reiner Zufall, dass *ἐπάν* zwei Mal in den Pseudepigrapha (fr. tr. ad. 617, 11 und 620, 6, beides “ex fabrica falsarii Iudaei (saec. I<sup>a</sup>?)” Kannicht ad 617-624) vorkommt. Mit *ἐπ’ ἄκρον ... τοῦ καλῶς πράττειν δράμη* vgl. Pl. *ep.* 7, 351 c *ἐπ’ ἄκρον ἐλλῶν τοῦ περιγενέσθαι τῶν ἐχθρῶν* sowie Soph. *Tr.* 57 *τοῦ καλῶς πράσσειν δοκεῖν |*.

3. Bei Philo kommt die Wortverbindung *θνητῷ γένει* auffallend häufig vor.

4. Möglicherweise ist *ἐν θνητῷ γένει*, das bis auf die zwei vorher zitierten Belege sonst in der Dichtung nicht vorkommt, durch eine Kombination von *ἐν τῷ νῦν γένει* und *ἐν θνητῷ βίῳ* entstanden.

5. *ἐπήν* nur bei Eur. *Herc.* 1364.

**V. 6** AP 10, 51 (Palladas) ὁ φθόνος οἰκτιρμοῦ κατὰ Πίνδαρόν ἐστιν ἀμείνων· / οἱ βασκαίνόμενοι λαμπρὸν ἔχουσι βίον· / τοὺς δὲ λίαν ἀτυχεῖς οἰκτεῖρομεν. ἀλλὰ τις εἴηρ / μὴτ' ἄγαν εὐδαίμων μὴτ' ἔλεεινὸς ἐγώ. / ἡ μεσότης γὰρ ἄριστον (vgl. AP 10, 102, 3 αἱ μεσότητες ἄρισται), ἐπεὶ τὰ μὲν ἄκρα πέφυκεν / κινδύνους ἐπάγειν, ἔσχατα δ' ὕβριν ἔχει. Simpl. *In Epict. Ench.* 23, 11 ἡ γὰρ διὰ τῶν μέσων ὁδὸς βεβαιοτέρα καὶ ἀσφαλεστέρα. Vgl. auch Ps.-Phokyl. 137 ἰσότης δ' ἐν πᾶσιν ἄριστον. Für die Wendung ἐν πᾶσιν (Neutrum ohne ein Bezugswort) liefert die Tragödie keinen Beleg, die Komödie einen einzigen bei Menander (*Mon.* 98 P. μὴ τὸ κέρδος ἐν πᾶσιν σκόπει). Aus den Späteren vgl. beispielsweise Greg. Naz. *De vita sua*, V. 1656 (PG 37, 1145 = p. 130 White<sup>6</sup>) οὔτοι τὸ νικᾶν δόξαν ἐν πᾶσιν φέρει und *Chr. Pat.* 548 τὸ σωφρονεῖν ἐν πᾶσιν εἰδνῖ' ὡς καλόν.

**V. 7** Die Wortverbindung τῶ μῆτε scheint prosaisch zu sein.

**V. 9** Johann. Chrysost., *In epist. II ad Timoth.* (PG 62, 606, 62 - 607, 2) οὔτω γὰρ ἀποπεσεῖται τῆς πέτρας ἐκείνης ἐκ πολλοῦ τοῦ μέτρον. Vgl. auch zu V. 11.

**V. 10** ἐπερικάλυπτον ist ein *hapax eizhmenon*. Es ist bemerkenswert, dass überhaupt ἐπερι-Komposita der Prosa gehören. Einzige Ausnahme, wenn man es so nennen darf, ist ἐπερίπατον bei Lukian (*Pod.* 324). Es ist ferner wohl nicht ohne Bedeutung für die Entstehungszeit dieser Verse, dass ἐπερι-Komposita eigentlich bei späteren Prosaikern vorkommen. Von den (neben ἐπερικάλυπτος) 26 solchen Komposita in LSJ lassen sich nur zwei — ἐπερίσπαστος (*Xen. Cyn.* 2,7) u. ἐπερειαίρετος (*Theophr. HP* 3, 5, 3 und 5, 1, 1 ἐπερειαίρετος ὁ φλοιός) — bei Autoren der klassischen Zeit belegen. Sonst kehren ἐπερι-Komposita bei Prosaikern wie Polybios, Strabon, Lukan und späteren wieder.

Dass man sein Unglück nicht kundtut, sondern möglichst verheimlicht, ist eine Grundeinstellung griechischer Ethik. Vgl. beispielsweise Eur. F 553 (mit Kannicht z.St.) ἐκμαρτυρεῖν γὰρ ἄνδρα τὰς αὐτοῦ τύχας / εἰς πάντας ἀμαθές, τὸ δ' ἐπικρύπτεσθαι σοφόν. Men. F 379 Ἀπολλων, ἀλλὰ σκαιὸν οὐ μετρίως λέγεις, / μετὰ μαρτύρων ἀτυχεῖν, παρὸν λεληθέναι. Sieben Weisen, 'Thales' Nr. 16 (D-K 1, 64) κακὰ ἐν οἴκῳ κρύπτει. 'Periandros' Nr. 18 (D-K 1, 66) δυστυγῶν κρύπτει. Greg. Naz. *Carm. Mor.* XXV 82 (PG 37, 819, 5) κέρδος δὲ λαθάνουσα καὶ δυσπραγία. Ein ganzes Stobaios-Kapitel (4, 45 = 5, 993 H.) trägt den Titel ὅτι δεῖ τὰς μὲν εὐτυχίας προφαίνειν, τὰς δὲ ἀτυχίας κρύπτειν.

**V. 11** Das bei den Tragikern öfters belegte Wort ὄγκος (15 Belege — kein aus Aischylos) kommt in der Komödie selten — bei Aristophanes überhaupt nicht — vor. Vgl. Men. F 602, 10-2 ἄνθρωπος εἶ, / οὔ μεταβολὴν θᾶπτον πρὸς ὄγκον

6. C. White, *Gregory of Nazianzus. Autobiographical Poems*, Cambridge 1996.

καὶ πάλιν / ταπεινότητα ζῶον οὐθὲν λαμβάνει, wo ähnlich wie hier ὄγκος und ταπεινότης (hier ἐν ταπεινῷ, V. 7) gegenübergestellt werden. Mit ὄγκου μεγάλου vgl. Eur. *Tro.* 1158 μείζον' ὄγκον. Der Versschluss πτώμα γίγνεται μέγα variiert wohl unerheblich Aisch. *Eum.* 750 γνώμης δ' ἀπούσης πῆμα γίγνεται μέγα. Vgl. ferner *Sotadea* F 6, 8 (*Coll. Alex.* p. 240) πλούσιός τις ἐστίν; τὸ μέγα πτώμα φοβεῖται, Aesop. *fab. Synt.* 31, 8 οὕτως οἱ τῷ πλούτῳ καὶ τῇ τύχῃ ἐγκαυχώμενοι ἐξαισίον {τὸ} πτώμα ὑφίστανται, Joann. Chrysost., *In evang. dictum et de virg.*, PG 64, 39, 60 ἐξαισίον αὐτοῖς τὸ πτώμα γίγνεται. καὶ γὰρ δεινὸν ἀπὸ ὕψους πεσεῖν, Basil. *Epist.* 42, 2, 30-1 (= p. 101 Courtonne) ἐπάνω τείχους ὑψηλοῦ περιπατεῖς· ὅθεν οὐκ ἀκίνδονον τῷ καταπεσόντι τὸ πτώμα. Es ist bemerkenswert, dass die Wortverbindung μέγα πτώμα, bis auf die zitierte Stelle aus den *Sotadea* und einen Beleg aus den *Septuaginta* (*Judith* 8, 19, 2), nur bei christlichen Autoren vorkommt. Vgl. beispielsweise Basil., *Enarratio in proph. Isaiam* (Dub.) 1, 19, 49 καὶ γίγνεται ἡμῶν τὸ πτώμα μέγα, Athanas., *Expos. in Psalm.*, PG 27, 113, 28 μέλλοντός μου περιτρέπεσθαι καὶ μέγα πτώμα ὑπομένειν, Phot., *Comm. in Matth.* F 92, 63 ὅταν οὖν μέγα τὸ πτώμα γένηται.

V. 11-13 Aristot. *Rhet.* 1.1362<sup>a</sup>5 ὅλως δὲ τὰ τοιαῦτα τῶν ἀγαθῶν ἐστίν ἀπὸ τύχης ἐφ' οἷς ἐστίν ὁ φθόνος. D.S. 17, 46, 2 οὕτε τὸν ἀπὸ τῆς τύχης φθόνον εὐλαβηθεῖς. [Plut.] *Consol. ad Apoll.* 105 B 4 εἰδὼς ὅτι τοῖς μεγάλοις εὐτυχήμασι φθονεῖν πέφυκεν ἡ τύχη. Euseb. Mynd. F 1, 12-3 Mullach τί γὰρ δεῖ τοῖσι παρὰ τῆς τύχης διδομένοισι φθονεῖν; Himer. *Or.* 36, 65 τῷ γὰρ ὑπερβάλλοντι τῆς τύχης φθονοῦντες. Liban. *Or.* 59, 12, 5 ὅσω μεγέθει τε καὶ τύχης ὑπερβολῇ τὸν φθόνον ἐπισπωμένη ἐπ' ἀσφαλεστέρας ἐθέλει τῆς κρηπίδος βεβηκέναι.

V. 12 Soph. *Aj.* 157 πρὸς γὰρ τὸν ἔχονθ' ὁ φθόνος ἔρπει (mit Finglass z.St.). Simplik. *In Epict. Enchir.* 56, 49 πρὸς γὰρ τὸν εἰ ἔχοντα, ἢ δοκοῦντα εἰ ἔχειν, ὁ φθόνος ἔρπει (es folgt eine Erläuterung). Fr. com. ad. 894 ἐγὼ δ' ἐν ἀνθρώποισι μέχρι τούτου δοκῶ / πράττειν <τιν> εἰ (Bücheler: εἰ πράττειν SMA), μέχρι ἂν φθονεῖσθαί μοι δοκῇ. Men. *Mon. App.* 13, 18 J. τοῖς εἰ πράττουσι μὴ φθόνει. Aristonymos bei Stob. 3, 1, 96 (= 3, 37 H.) γυμναζόμενον φυλάξασθαι δεῖ τὸν κόπον, εἰ πράττοντα δὲ τὸν φθόνον. Euseb. Mynd. F 1, 10 Mullach φθονήσαιμι μηδενὶ τῶν εὐτυχεόντων.

V. 12-13 Posidon. F 137, 21-3 Theiler ... ὁ γὰρ φθόνος ... ὁρῶν τὸ λαμπρὸν τῆς τύχης.

V. 13 Ausgegangen ist der Versifikator wohl von Eur. *Hipp.* 6 (es spricht Aphrodite) |σφάλλω δ' ὅσοι φρονοῦσιν εἰς ἡμᾶς μέγα.<sup>7</sup>

7. s. Anm. 8.

Sieht man diese Verse und das Vergleichsmaterial genauer an, so lässt sich Folgendes feststellen:

1. Im Erhaltenem gibt es keinen einzigen Hinweis auf den eventuellen (dramatischen oder sonstigen) Zusammenhang, aus dem die Verse entnommen sind.

2. Im ganzen Fragment findet man kaum etwas, das eindeutig auf Komödie hinweist, während tragische Stellen mehr als ein Mal nachklingen.

Im Konkreten: Nur der Versschluss *ἔχει φόβον* (V. 1) lässt sich ein Mal bei Menander und zwar an der gleichen Versstelle belegen (F 733), aber schwerlich würde man bei einer solchen Wortverbindung, die ohne Weiteres auch in einer Tragödie vorkommen könnte, eine direkte Abhängigkeit annehmen. Auf Tragödie hinweisen drei, eventuell vier Stellen, bei denen mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit Abhängigkeit vorliegt: V. 3 *ἐν θνητῷ γένει* → [Eur.] F 1113b, 4 *ἐν θνητῷ γένει* |. V. 11 *πτῶμα γίγνεται μέγα* → Aisch. *Eum.* 750 *πῆμα γίγνεται μέγα* |. V. 12 *πρὸς γὰρ τὸ λαμπρὸν ὁ φθόνος βιάζεται* → Soph. *Aj.* 157 *πρὸς γὰρ τὸν ἔχονθ' ὁ φθόνος ἔρπει*. V. 13 *σφάλλει δ' ἐκείνους, οὗς ἀν ὑπόσῃ τύχη* → Eur. *Hipp.* 6 *σφάλλω δ' ὅσοι φρονοῦσιν εἰς ἡμᾶς μέγα*.

Hinzukommen Wörter, die bei den Tragikern — meist Euripides — zu Hause sind, in der Komödie dagegen entweder gar nicht oder (sehr) selten vorkommen. Zu den ersteren gehören *ἀκίνδυνον* (V. 2), *κρηεῖν* (V. 2 “*nusquam in comoedia*” Kassel – Austin z.St.), *πτῶμα* (V. 11), zu den letzteren *δυσπραξία* (V. 10), *ὄγκος* (V. 11) und *σφάλλειν* (V. 13).<sup>8</sup>

3. Die nach den tragischen Regeln metrisch anstößigen Verse (5 u. 7), die für die Zuweisung des Fragments an eine Komödie anscheinend ausschlaggebend waren, beweisen nur, dass derjenige, der diese Verse geschrieben hat mit der Metrik der klassischen Tragödie nicht gut vertraut war, nicht jedoch dass er ein Komiker war.

8. *ἀκίνδυνος*: 2 Belege aus Euripides (*Med.* 248, *IA* 17 “*vix Euripide[us]*” Diggle), sonst nicht bei den Tragikern. Bis auf einen Beleg bei Greg. Naz. (*De vita sua*, V. 126 [PG 37, 1038 = p. 18 White]) kommt die Wortverbindung *οὐκ ἀκίνδυν-* sonst nur bei Prosaikern und zwar spätem vor (zuerst anscheinend bei Dion. Halic.) *κρηεῖν*: Zahlreiche Belege bei allen drei Tragikern. *πτῶμα*: 8 Belege aus Euripides, 3 aus Aischylos, 1 aus Sophokles. *δυσπραξία*: 16 Belege aus der Tragödie (10 aus Euripides, 3 aus Aischylos, 1 aus Sophokles, 2 aus den Adespota), 2 aus der Komödie. *ὄγκος*: 14 Belege aus der Tragödie (7 aus Euripides — 8, wenn man *Rhesos* miteinbezieht — aus Euripides, 4 aus Sophokles, 2 aus den Adespota), 3 aus der Komödie (1 aus Poseidippos, 2 aus Menander). *σφάλλειν*: 31 Belege aus der Tragödie — die meisten (26) aus Euripides —, ein einziger aus der Komödie (Aristoph. *Vesp.* 1324 *σφαλλόμενος*).

4. Im Fragment kommen recht viele prosaische Wörter oder Wortverbindungen vor, deren viele sich vornehmlich, wenn nicht ausschließlich, bei Späteren nachweisen lassen. Dazu gehören Wörter wie *περιέτρειψεν* (V.4), *μεσότης* (V. 6), *εὐπερικάλυπτον* (V. 10, s. die Einzelerklärung), oder Wortverbindungen wie *τὸ πάνυ* (V. 2), *ἐπ' ἄκρον* (V. 5), *ἐν πᾶσιν* (Neutrum, V. 6), *τῷ μήτε* (V. 7), *ἐν ταπεινῷ* (die Wortverbindung und überhaupt der Dativ weder in der Tragödie noch in der Komödie) ... *ἐν ὑψηλῷ* (V. 7-8), *καὶν* ... *πέση* ... *ἔξ ἐλάττονος μέτρον* (V. 9, s. oben z. St.).<sup>9</sup>

5. Die Verben in diesen 13 Versen sind auffallend häufig in den sogenannten gnomischen Tempora (Präsens u. Aorist), was mit dem (aphoristischen) Gesamtton des Fragments im Einklang steht, das eigentlich aus einigen sentenzhaften oder sentenzhaft klingenden Äußerungen und den dazu gehörigen Begründungen besteht.

Alles in allem: Das ganze klingt weniger wie ein echtes Fragment, das einem dramatischen Zusammenhang entnommen ist, und eher als eine im Grunde sentenzhafte, aus zum Teil wiederverwendetem Material tragischer Herkunft und vielen Prosaismen zusammengeflückte selbständige Kompilation späterer Zeit über das Wirken des Phthonos *vs* Tyche, die zu einer Preisung der aristotelischen Kardinaltugend der *μεσότης* führt. Der Verfasser dieser Verse beherrscht anscheinend die Schulrhetorik,<sup>10</sup> seine Vertrautheit jedoch sowohl mit dem Stil wie vor allem mit der Metrik der Tragödie lässt zu wünschen übrig.<sup>11</sup>

UNIVERSITÄT PATRAS  
stephano@upatras.gr

9. Es sei darauf hingewiesen, dass es sich bei den meisten dieser Wortverbindungen um präpositionale Ausdrücke handelt.

10. V. 2 Litotes und Alliteration, V. 2-3 chiasmische Wortstellung, V. 7-8 Parallelismus, V. 11 Polyphton.

11. Vgl. Wilamowitz, *Kl. Schr.* I (1935) 197.